

Zum Hauswart waren nur wenige frech

WORB 30 Jahre lang war Alfred Künzi Chef und guter Geist im Schulhaus Worboden. In seiner Zeit als Hauswart machte er den vielfältigen Wandel im Schulwesen mit. Heute Abend werden er und seine Frau Erika verabschiedet.

Im Schulhaus Worboden geht eine Ära zu Ende. 30 Jahre lang hatten im Oberstufenzentrum Alfred Künzi und seine Frau Erika das Sagen – jedenfalls was Gebäude und Umgebung betrifft. Nun beenden die beiden ihre Arbeit als Hauswarte. «Es war ein bisschen unser Haus», sagt Alfred Künzi. «Wir haben für den Worboden gelebt.»

Wer Schüler auf dem Pausenplatz fragt, erfährt einiges über den Hauswart. «Herr Künzi ist streng», heisst es etwa. Er sei eine Respektsperson, meist freundlich, aber er könne auch lauter werden. «We me aber öppis bruucht, so hilft er eim», sagt eine Schülerin. Das entspricht dem, was Alfred Künzi selbst von sich sagt. Wenn dumme Sachen passiert seien, so habe er sich «grausam» nerven können. «Ich bin eben direkt und sage, was ich denke.»

Vergiftete Fische und Graffiti

Sicher ist: Künzi war mit Leib und Seele Hauswart, der Beruf hat ihm gefallen. «Das Schulhaus ist wie eine Wundertüte, jeder Tag ist voller Überraschungen», sagt er. Dass es manchmal hektisch und anstrengend war, ver-



Ein letztes Bild beim Schulzentrum Worboden: Erika und Alfred Künzi, beide 63-jährig, gehen nach 30 Jahren Tätigkeit als Hauswarte in Pension.

Urs Baumann

schweigt er nicht. «Wir haben viel erlebt», sagt Künzi und erzählt von überschwemmten WCs, vergifteten Fischen im Teich, Graffiti an den Hauswänden oder Mehlwürmern im Lehrerzimmer. Wenn er sich mal sehr ärgerte, zählte er bis sieben und ging zu seiner Frau auf einen Kaffee. «Sie hat mich dann auf den Boden zurückgeholt.» Erika Künzi hatte eine 35-Prozent-Anstellung. «Ich war aber rund um die Uhr im Worboden», sagt sie. Und er fügt an: «Ohne sie wäre es

nicht gegangen. Man kann diese Arbeit nicht allein machen.»

Berufsbild wandelte sich

Künzis zogen 1985 in die Hauswartewohnung im Worboden. Alfred Künzi hatte zuvor in diversen mechanischen Berufen gearbeitet und war schon drei Jahre Sportplatzwart im Worboden gewesen. In den 30 Jahren als Hauswart änderte sich vieles im Schulzentrum. Schon der Beruf selbst verlangte neue Fähigkeiten. Künzi war der Erste im Kan-

«Das Schulhaus ist wie eine Wundertüte. Jeder Tag ist voller Überraschungen.»

Alfred Künzi

ton Bern, der den eidgenössischen Fachausweis Hauswart erwarb. «Man geht heute viel fachmännischer vor, man muss sensibilisiert sein, zum Beispiel auf Haustechnik, Heizung, Früherkennung von Schäden, Abfallsorgung.»

Grosse Veränderungen gab es im Verlauf der Zeit im Schulwesen selbst. Der Worboden war anfangs ein reines Sekundarschulhaus. Nach der Umstellung auf sechs Jahre Primar- und drei Jahre Sekundarschule wurde er zum gemischten Oberstufenschulhaus. Die Anzahl Klassen und die Schülerzahlen nahmen stetig ab. Wurden 1985 noch über 500 Jugendliche unterrichtet, sind es heute knapp 180. Doch der Raumbedarf stieg. Heute sind Spezialräume, Gruppenzimmer und Lehrerarbeitsräume nötig. Sprachlabor und Computerraum kamen und verschwanden wieder. Im Sommer stossen wieder Schüler dazu: diejenigen der Oberstufe Rüfenacht.

Neue Lehrergeneration

Gespürt hat Alfred Künzi den Wandel auch bei den Lehrkräften. «Früher waren sie distanzierter», sagt er. Heute sei der Umgang mit ihnen gelöster. «Das Verhältnis ist nun offener und spontan.» Und wie erlebt er die heutigen Schüler? Er habe nicht das Gefühl, sie seien anders als früher. «Frech sind nur wenige. Sie sind zwar forscher, aber eher etwas reifer, als ich sie früher kannte.»

Herbert Rentsch